

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

10.7.1831 (Nr. 189)

Baden.

Karlsruhe, den 8. Juni. In der 30. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer verlas das hohe Präsidium eine Mittheilung der 2. Kammer, womit die beschlossene Adresse wegen Aufhebung der Zensur und Ertheilung vollkommener Pressfreiheit anher gegeben wurde; die Kammer beschloß, diesen Gegenstand in einer Vorberathung in Erwägung zu ziehen. Hierauf erstattete der Staatsrath Fröhlich den Kommissionsbericht über die Adresse der 2. Kammer, die Verpflegung und Bequartierung bezurlaubter Soldaten betr.; die Kammer beschloß, denselben drucken zu lassen, und in einer der nächsten Sitzungen Berathung zu pflegen. Der Tagesordnung gemäß wurde die Diskussion über den Gesetzentwurf, die ehelichen Vermögensverhältnisse des Adels betr., eröffnet. Die Kammer nahm denselben einstimmig an.

Karlsruhe, den 9. Juni. Auch in der Stadt Lahr hat sich ein Verein zur Unterstützung kranker und verwundeter Polen und Russen gebildet. — In Baden ist man gleichfalls beschäftigt, Beiträge zu diesem Zwecke zu sammeln.

Frankreich.

Paris, den 5. Juli. Heute um 2 Uhr empfing der König, in Gegenwart der K. Familie und der Minister, die Huldigungen und Glückwünsche des diplomatischen Korps.

Heute wurden die vorläufigen Wahloperationen ohne die mindeste Störung beendigt. Der Moniteur findet ihre Resultate sehr befriedigend für die Freunde der Ordnung und Freiheit, und versichert, daß alle Nachrichten aus den Departements eben so günstig lauteten. — Das Journal des Deb. theilt das Vertrauen des Moniteur, und der Courr. Fr. verkündigt nicht weniger zuversichtlich den Sieg der von ihm verteidigten Ansichten. Der Lemps freut sich, daß die Karlisten an den Wahlen keinen Theil nehmen, und ist überzeugt, daß jede von den beiden Parteien, welche sich dieselben streitig machen, und unter denen zu entscheiden, er den Wählern überlassen will, aufrichtig den Ruhm und das Glück Frankreichs wünscht.

Die Gazette widerlegt heute alle die Gerüchte in engl. und franz. Blättern über die Absichten der Herzogin von Berry, und versichert, wenn sie es versuchen sollte, den Bürgerkrieg anzufachen, so würde kein Mann des monarchischen Prinzips sie unterstützen. Die Zeit allein werde schon durch die Handlungen der Männer, die sich um die Gewalt streiten, Frankreich, das sich so lange von

ihren Worten habe täuschen lassen, über ihre Absichten aufklären. — Sie wiederholt auch die Angabe, daß die Pairs, welche gegen den Vorschlag des Hrn. Baude stimmten, nicht in der Kammer erscheinen würden.

Man liest im Lemps: Don Pedro wird wahrscheinlich in 8 Tagen nach Paris kommen, indem der König ihn besonders dazu eingeladen hat. Die engl. Minister sollen ihm die besten Hoffnungen gegeben haben, und es fragt sich nur, ob ihre Worte aufrichtig waren. Gewiß scheint es, daß sie sich vorbereiten, aus Don Miguels Fall möglichst große Vortheile zu ziehen. — Der Confit. versichert dagegen, Don Pedro werde sich in London niederlassen, theils wegen seiner frostigen Aufnahme in Frankreich, theils weil seine Umgebungen sich bemühten, ihn von den verbannten Portugiesen ferne zu halten, damit er nicht erfahre, wie schlecht die Angelegenheiten seiner Tochter geleitet worden seien.

In Paris ist der poln. Graf Jelski angekommen. Er war von seiner Regierung als diplomatischer Agent nach Wien gesandt worden, hatte aber dort so viel von der östr. Polizei zu leiden, daß er sich ihrer Aufsicht durch die Flucht entzog.

Dem Courr. Fr. zufolge hat der östr. Botschafter Depesch erhalten, welche die Diplomatie in große Bewegung brachten.

Der Ministerrath dauerte, wie der National sagt, heute unter dem Präsidium des Königs von 1 — 5 Uhr. Man hält den Krieg für ganz nahe.

Die Revolution kündigt an, die „Sieger der Bastille“ wollten die Wiederkehr des 14. Juli auf würdige Weise feiern, und ladet daher alle Juliritter auf den 10. d. zu einer Versammlung ein, um über eine dem General Lafayette zu überreichende Adresse und die Anordnung des Festes sich zu berathen.

Strasbourg, den 7. Jul. Im Oberrhein wurden gewählt: In Kolmar Hr. Fr. Hartmann, im Kollegium extra muros Hr. André (Rath am Gerichtshof), in Mülhausen Hr. Nik. Köchlin, in Altkirch Hr. Remach, in Velfort General Stroh; — im Niederrhein: In Strasbourg General Lafayette, extra muros Hr. Coulmann, in Weisenburg Hr. Münz (Notar), in Schlettstadt Hr. Humann. — Herzog von Caraman reiste heute hier durch nach Paris.

Großbritannien.

London, den 2. Juli. Einige Journale klagen sehr über die preussische Regierung, indem sie mehrere nach Polen bestimmte Waffensendungen weggenommen habe,

während sie Rußland mit allen Bedürfnissen versehe. Sie werfen den engl. Ministern vor, sich nicht kräftig genug gegen ein solches Verfahren ausgesprochen zu haben. Der Courier macht ihnen bemerklich, das Ministerium müsse nur erst genaue Nachforschungen einziehen, und setzt hinzu: „Preussens Benehmen gegen Polen war so hart und illiberal, daß die englische Regierung sich ängstlich bemühen muß, die Welt zu überzeugen, daß sie an dem Verfolgungssystem des Berliner Hofes gegen die Freiheit der Polen auch nicht einmal einen passiven Antheil nahm.“ — Die Sun sagt, die Inhaber der Cortesbons hätten wieder Hoffnung zur Anerkennung der Anleihe unter vortheilhafteren Bedingungen. — Der Herald berechnet den Verlust, den das Postportofreithum jährlich dem Schatz verursacht, auf 300,000 Pf.

London, den 4. Juni. Dem Globe zufolge ist man hier der Annahme der Vorschläge der Konferenz von Seiten der Belgier und der Krone von Seiten des Prinzen Leopold so gewiß, daß man Ende dieser Woche eine Deputation erwartete, um Se. belg. Maj. nach Brüssel zu geleiten. Prinz Leopold hat seine Freunde schon zu einem Abschiedsdiner eingeladen. — Der Spectator sagt: Die Freunde der ehemaligen franz. Königsfamilie haben unserer Regierung positiv erklärt, daß die Behauptung, die Reise der Herzogin von Berry bezwecke die Veranlassung eines Aufstandes in Frankreich zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, eine bloße Erdichtung sei. Es wird indeß eine strenge Untersuchung angestellt werden, und sollten jene Angaben sich als gegründet zeigen, so werden sie wohl die Entfernung Karls X. zur Folge haben. Der Privatsekretär des Prinzen Talleyrand ist, wahrscheinlich in dieser Angelegenheit, nach Paris gereist. — Gestern Abend erwartete man die Abreise des Herzogs von Braunschweig, um durch Frankreich sich nach Hause zu begeben. — Am Ende dieses Vierteljahrs zeigt sich im Vergleich mit dem entsprechenden Quartal von 1830 eine scheinbare Verminderung der Einnahme von 450,000 Pf. Sie rührt von der Aufhebung mehrerer Taxen her; sonst würde sich im Gegentheil eine Vermehrung der Einnahmen um 800,000 Pf. ergeben.

Belgien.

Brüssel, den 4. Juli. Hier, wie in mehreren andern Städten unterzeichnet man Protestationen gegen die Vorschläge der Konferenz. Hr. von Robaulx ist nach Gent gereist. In Löwen haben schon Unruhen stattgefunden, und man hat von dort eine Deputation an den Regenten gesandt, um gegen die 18 Artikel zu protestiren. Hr. Roussel hat eine Proklamation erlassen, worin er dies billigt und schwört, sich an die Spitze der Einwohner von Löwen zu stellen, wenn sie die Heiligkeit des belg. Gebiets beivaffnet vertheidigen wollten. — Hr. von Robiano soll versichert haben, daß der Regent durchaus gegen die Annahme der Präliminarien sei.

Nachrichten aus Paris zufolge ist außer Löwen auch Gent und mehrere Gemeinden im Hennegau vollkommen zum Aufstand bereit. Die Minorität im Kongreß gewann

immer mehrere Stimmen, und man behauptet sogar, der Telegraph habe die Verwerfung der Vorschläge der Konferenz schon berichtet.

Kongreß. — Durch außerordentliche Maaßregeln hatte man die Ruhe gesichert. Es wurden mehrere Petitionen gegen die Annahme der Präliminarien vorgelegt. Der Antrag des Hrn. Gendebien, sie vorzulesen, wurde verworfen. Hr. v. Robiano hielt eine lange Rede gegen die Vorschläge der Konferenz (Bravo). Hr. Vocarmé stimmte für sie. Hr. Rodenbach sprach gegen dieselbe, da sie nur verlarvte, aufgewärmte, geschminkte Protokolle seien. „Hr. Devaux“, schloß er, „hat uns gefragt, was wir anfangen wollten, wenn Prinz Leopold nicht komme? Was wir anfangen? Schlagen, siegen! Eine einzige gewonnene Schlacht, und alle würden bereit sein, uns Konzessionen zur Genüge zu machen.“ Hr. Seron äusserte, erst in neuerer Zeit sei der Kongreß so duldsam geworden, daß man ihm Vorschläge, wie die der Annahme der 18 Artikel, zu machen wage; daran seien aber die Intriguen einiger Männer Schuld, die noch bessere Aemter wünschten, von Männern, die selbst Heuchler, Egoisten, goldgierig, zweideutig, politische Kamäleons ihre Gegner Drangisten und Franzosen nannten. Er bewies sodann, daß die Neutralität ein Schein, der Kongreß zur Aenderung der Konstitution nicht besugt, die Hoffnung, Belgiens Beruhigung werde Polen nützen, eine Täuschung sei. Annahme der Protokolle nannte er nichtswürdige Feigheit, und stimmte gegen die Präliminarien, weil er sonst unter ehrlichen Leuten sein Gesicht nicht mehr zeigen könne (Bravo). Hr. Zellon trat dem Vorschlag bei, die 18 Artikel in Beratung zu nehmen. Hr. v. Serlache zeigte, dieselben seien größtentheils günstig für Belgien, die Annahme des Prinzen Leopold berechtige zu den schönsten Erwartungen. Kleine Opfer dürfe man dem Wohl Belgiens bringen, um wegen Venedig nicht das Vaterland zu gefährden. Dem Amendement des Hrn. van de Weyer widersetzte er sich, weil es Zeit raube, und weil Prinz Leopold nicht kommen werde, wenn man ihm Bedingungen mache. „Die Verwerfung der Präliminarien“, sagte er, „veranlaßte wohl den allgemeinen Krieg, und dann ginge Polen zuerst unter. Die Polen selbst haben diese Besorgniß gegen uns ausgesprochen. Denn die nordischen Mächte werden, ehe sie sich gegen Belgien und Frankreich wenden, zuerst Polen erdrücken, um keinen Feind im Rücken zu lassen. Es handelt sich hier nicht darum, ob wir dies oder jenes Stück Land behalten sollen, sondern, ob es künftig ein Belgien geben soll, oder nicht. Wollen Sie nicht die Anarchie, die Vereinigung mit Frankreich, oder die Restauration (und es gibt nur diese drei Fälle), so konstituiren Sie sich!“ Er fand es sodann besser, daß der künftige König ein Protestant, als ein Gallikaner sei, wie fast alle kath. Fürsten, und schloß, indem er betheuerte, aus Ueberzeugung zu sprechen, so: „Die Hand auf dem Herzen stimme ich für Annahme der Präliminarien, obgleich es auch mir schwer wird, auch mir ein Opfer kostet. Sie haben Belgiens, Europas Schicksal vielleicht auf ein Bier

teljahrhundert hinaus, in Ihren Händen. Belgien und Europa wird eines Tages sagen, ob Sie Ihrem Beruf gewachsen waren!" Hr. Quart, Frankmann und van Meenen sprechen gegen, Hr. Pelichy und Beaulieu für die Annahme der Artikel.

Italien.

Am 21. Juni ist die verwittwete Königin von Sardinien von Genua nach Neapel gereist, um dort eine Zeitlang zu verweilen.

Piacenza, den 26. Juni. Der Prozeß gegen die politischen Verbrecher Beschuldigte hat begonnen; ihre Zahl beträgt 22. Man glaubt, er werde bis zum 6. Juli beendigt sein, und die Herzogin dann nach Parma zurückkehren.

Venedig, den 27. Juni. Sichern Nachrichten aus Rom zufolge ist die Räumung des päpstlichen Gebiets durch unsre Truppen abermals verschoben, und nun definitiv auf den 30. Juli d. J. festgesetzt worden, in dem für die Ruhe der Legationen noch viel zu fürchten wäre, wenn sie geräumt werden sollten, ehe der päpstlichen Regierung eine hinlängliche Militärpolizei zu Gebote steht.

(Allg. Ztg.)

Bologna, den 25. Juni. Die Nachricht von der Loöspredung Oriolis und seiner Gefährten hat sich nicht bestätigt, und obwohl Hr. v. St. Priest versicherte, die Deutschen müßten am 15. Juni abziehen, so sind sie noch hier, wohl hauptsächlich, weil man nicht im Stande ist, andre Rekruten für die päpstliche Armee zu finden. — In Rimini wurden neulich die päpstlichen Soldaten entwaffnet und fortgejagt, mit der Erklärung, sie könnten, wenn sie wiederkämen, stets auf einen solchen Empfang rechnen. Hier ist Alles ruhig. In Faenza spielen aber neuerdings wieder mehrere Nordthaten vor.

Rom, den 25. Juni. Kardinal Bernetti hat eine Kommission von 12 Rechtsgelehrten niedergesetzt, um die gerichtlichen Reformen vorzubereiten. — Bis zum 22. d. hatte man erst 1078 Rekruten angeworben.

Polen.

Warschau, den 30. Juni. Die Nationalregierung macht bekannt, daß in Zukunft Niemand ein Amt erhalten werde, der nicht beweise, daß er den neuen Eid geleistet. — Gen. Uminski klagt im poln. Kurier darüber, daß er noch immer nicht in Aktivität gesetzt sei, und verlangt von der Nationalregierung, daß sie sein Betragen durch ein Kriegsgericht untersuchen lasse. — Der Präsident des patriotischen Vereins zeigt an, daß sich in seinem Schooße zur Erziehung der durch den Krieg verwaisten Kinder eine besondere Gesellschaft gebildet habe.

Die poln. Zeitung rühmt das Benehmen der Russen in Ploek. — Sie klagt zugleich darüber, daß die Regierung so wenig Strenge gegen die mannichfach schon vorgekommenen Uebertretungen, ja Verräthereien gezeigt hat, und fordert namentlich Bestrafung der Generale Jankowski und Skarzynski.

Die Berl. Nachrichten melden: Die Russen sind nicht

über die Weichsel gegangen. In Ploek ist sogleich nach ihrem Abmarsch die Cholera ausgebrochen.

Die allg. Ztg. berichtet: Die entdeckte Verschwörung erklärt die häufigen Gerüchte über Unterhandlungen mit Rußland. Sie kann vielleicht auch veranlassen, daß die terroristische Parthei die Oberhand gewinnt. — Feldmarschall Paskevitsch ist am 20. bei der Armee angekommen; indessen ist noch kein Ereigniß von Bedeutung vorgefallen. Sein Hauptquartier ist in Pultusk. Jedes Scharmäkel mit den Russen bringt die Cholera wieder in die polnischen Reichen.

Unterm 12. Juni hat Gen. Toll eine neue Proklamation, in dem bisherigen russ. Style abgefaßt, an die Polen erlassen, um sie zur Unterwerfung aufzufordern.

Garsden soll, Nachrichten von Memel zufolge, wieder von den Insurgenten besetzt worden sein.

Die preuß. Staatsztg. schreibt aus dem russischen Hauptquartier Pultusk, vom 28. Juni. Die unter den Befehlen des Gen. Sielgud stehende Abtheilung der poln. Armee wendete sich, nachdem sie sich mit den von Chlapowski angeführten Truppen vereinigt, und sich durch neue, zum Theil gewaltsame, Aushebungen verstärkt hatte, gegen Wilna. Der Generallieut. Baron von Sacken, durch einige vom Gen. Grafen Kuruta befehligte Garderegimenter verstärkt, hatte vor dieser Stadt auf den sogenannten Ponarischen Anhöhen, auf denen er seine Streitkräfte entwickeln, und Batterien errichten konnte, eine starke Stellung eingenommen. Die tapfern dem Feinde an Zahl nachstehenden Truppen waren entschlossen, um jeden Preis diese Position zu behaupten, und die Natur des Terrains, auf welchem sie standen, machte einen Rückzug beinahe unmöglich. Auf den Straßen nach Kauen, Nowotroß und Merez waren Avantgarden vorgepoussirt. Am 18. d. begab sich Sielgud mit dem größten Theile seiner Streitkräfte auf das linke Ufer der Wilia. Am 19. um 5 Uhr Morgens griff er unsere Bedetten in drei Kolonnen an, von denen die stärkste auf der Straße von Kauen debouchirte. Unsere Avantgarden zogen sich, den Befehlen gemäß, welche die sie anführenden Offiziere erhalten hatten, in bester Ordnung auf die Hauptstellung zurück. Die Rebellen griffen zunächst unsere linke Flanke an, wo das 6. Karabinierregiment sie mit Tirailleurfeuer empfieng. Auf der rechten Flanke war das Gefecht noch hitziger; das Regiment Prinz Karl von Preussen, nebst einem Theile des araktschejewschen, und zwei Kompagnien des lithauischen Regiments kämpften mit großer Tapferkeit gegen den Feind. Auf unserem äußersten linken Flügel führte das wolhynische Garderegiment mehrere Angriffe mit dem Bajonette aus, und wurde von dem in Echelons hinter ihm aufgestellten Uhlanenregiment des Großfürsten Csesarewitsch unterstützt. Als die Rebellen im Zentrum die Anhöhen zu ersteigen begannen, wurden sie von dem Feuer unserer Artillerie empfangen, welches so furchtbar wirkte, daß sie alle Anstrengungen des Feindes lähmte, die Geschütze, welche dieser entgegenstellte, demontirte und gänzlich zum Schweigen brachte.

(Schluß folgt.)

P r e u s s e n.

Königsberg, den 30. Juni. Heute sind 28 poln. Soldaten, wohl gekleidet und genährt, hier eingebracht worden, die bei Dlottowen über die Gränze kamen, weil, wie sie sagten, ihnen die Sache in Polen zu lang daure. — Am 20. ist die Leiche des Feldmarschalls Diebitsch in dem Gewölbe bei Dlottowen beigesezt worden.

Ein Schreiben der allg. Stg. vom Niederrhein, den 3. Juli, spricht die Besorgniß aus, daß die Ausführung des neuen Rheinschiffahrtreglements bis zum 17. d. auf neue Hindernisse stoßen dürfte. Der Handelsstand überhaupt nämlich, daß die Zeit bis dahin zu kurz sei, um die Betheiligten in Stand zu setzen, seine Bestimmungen gehörig kennen zu lernen. Die Handelskammern von Köln und Mainz sollen sich daher schon mit Petitionen an ihre Souveraine gewandt haben, um einen Aufschub in der Vollziehung bis zum Jahr 1832 zu erbitten. Die holländ. Regierung soll ähnliche Schritte beim preuß. Hofe gethan haben.

B a i e r n.

Die Kammer der Reichsräthe soll dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten über die gemischten Ehen im Wesentlichen beigetreten sein.

T ü r k e i.

Die allg. Stg. schreibt von der serbischen Gränze, den 20. Juni: Die türkische Flotte, die am 6. nach den Dardanellen segelte, ist, wie es heißt, nach Salonichi bestimmt, um die noch widerspenstigen Albaner bezwingen zu helfen, und die aus Griechenland abziehenden türkische Familien aufzunehmen. Der Sultan, der sie bekanntlich begleitete, wird, wenn er ans Land steigt, sich nach Adrianopel begeben, um ein dort versammeltes Lager von 30,000 Mann zu besichtigen. Unwahrscheinlich ist es, daß damit feindliche Projekte gegen Rußland in Verbindung stehen. Die Reise des Sultans scheint nur von seinem Streben nach Reformen herzuführen, und die Musterung nur gelegentlich stattzufinder. — Man war in Konstantinopel wegen der Pest sehr besorgt, die vor etnigen Wochen in Smyrna ausgebrochen war, und viele Opfer hinraffte.

Ein Schreiben derselben Zeitung aus Konstantinopel, den 11. Juni, gibt als Zweck der Reise des Sultans an, er wolle den Umtrieben der Unzufriedenen, die ihn als einen Abtrünnigen schildern, durch persönliches Erscheinen wirksam entgegenreten. Der russ. Gesandte, der mit dem Reis-Effendi auf dem vertrautesten Fuße steht, hat der Behauptung, daß der Versammlung des Lagers bei Adrianopel irgend feindliche Absichten zum Grunde lägen, selbst widersprochen. Die ausgelaufene Flotte darf keine Besorgniß wegen Griechenland erregen, da die Pforte wohl einsieht, daß jeder gegen dasselbe gerichtete Versuch eine oder zwei der vermittelnden Mächte feindlich gegen sie aufzutreten veranlassen würde. Nach

der Rückkehr des Sultans wird Graf Guilleminot abreisen.

In Jassy herrscht die Cholera so heftig, daß bei Abgang dieser Nachrichten, am 17., täglich etwa 300 Personen starben.

S t a a t s p a p i e r e.

Paris, den 6. Juli. 3prozent. 57, 00; 5prozent. 86, 40.

Frankfurt, den 7. Juli. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 75 fl. (Papier.)

Beiträge für die durch Ueberschwemmung Verunglückten.

Zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten Gemeinden des Landamts Karlsruhe haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog 1000 fl. und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin 500 fl. mir huldreichst übergeben zu lassen gnädigst geruht.

Karlsruhe, den 8. Juli 1831.

v. Fischer,
Obervogt.

Beiträge zur Unterstützung der verwundeten Polen und Russen.

Von v. R. 11 fl.; von M. E. 5 fl. 24 kr.

Karlsruhe, den 9. Juli 1831.

K. Fahnenberg.

Summa der Beiträge bis zum 8. Juli 95 fl. 22 kr. Ferner: Von F. G. 2 fl. 42 kr.; von einem Theil der Rappenauser Kasinogellschaft u. einigen Kurgästen 20 fl. 50 kr.; ein Päckchen Leinwand und Charpie von Espingen.

Karlsruhe, den 9. Juli 1831.

P. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

8. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind
M. 6	28 $\frac{3}{4}$. 0,2 l.	14,5 G.	52 G.	D.
M. 2 $\frac{1}{4}$	28 $\frac{3}{4}$. 0,0 l.	22,3 G.	43 G.	Windstille
N. 10	27 $\frac{3}{4}$. 11,6 l.	17,2 G.	50 G.	Windstille

Halbheiter — ziemlich klar.

Psychrometrische Differenzen: 2,7 Gr. - 3,8 Gr. - 3,4 Gr.